



DIE STILLEN BRÜDER UND SCHWESTERN

Freitag, 28. Juli 2017 – Kanadukathan (Indien) Raja Front Street

10.175334,78.779169

Indien ist berühmt für seine leuchtenden Farben: die roten Saris der Bräute oder der Currys aus Kaschmir, die knutschorangen Gewänder der Anhänger Shivas, das fluoreszierende Blau von Lord Krishna, das goldene Gelb im Gesicht der Frauen oder in einem Topf mit Biryani. Das Knallige der Farben passt zum Explosiven der Hupen und Hörner, die auf den Straßen den Ton angeben.

All diese schreienden Farben haben jedoch stille Brüder und Schwestern, die sich näher am Boden bewegen oder von der Zeit gezeichnet sind. Im Dorf Kanadukathan etwa, wo einst die Rajas von Chettinad in knallbunten Palästen residierten, herrschen heute gedämpfte Farben vor. Das gilt auch für die riesigen Residenzen der Kaufleute, die von hier aus bis weit nach Ostasien hinein reisten und nicht nur Reichtum, sondern auch exotische Gewürze, Kü-

chentechniken und einen neugierigen Appetit mit nach Hause brachten. Sie werden von den Nachkommen nur noch in kleinen Teilen bewohnt und auf ihren Mauern spielen unendliche Variationen von Braun, von Grau und verblichenem Rot.

Während ich durch das Dorf spaziere, breitet sich ein bleierner Himmel über den Häusern aus, in dem sich ein gewaltiges Gewitter vorbereitet. Dieses Licht, das keine Richtung hat und nichts anstrahlt, bringt die Erd- und Schmutztöne zum Glimmen und produziert einen Moment ganz eigentümlicher Schönheit. Es ist keine Schönheit, die Glück verspricht, die das Alltägliche transzendiert oder durch die Ankündigung ihres Zerfalls den Augenblick feiert. Aber es ist eine Schönheit, die mich vielleicht gerade durch alles, was sie nicht ist, merkwürdig berührt.

